

Klaus Scholtissek/
Karl-Wilhelm Niebuhr (Hg.)

Diakonie biblisch II

Frühjüdische, neutestamentliche und
frühchristliche Perspektiven



Biblisch-Theologische Studien

Herausgegeben von

Jan Dietrich, Jörg Frey, Friedhelm Hartenstein
und Matthias Konradt

Band 199

Diakonie biblisch II

Frühjüdische, neutestamentliche und
frühchristliche Perspektiven

Herausgegeben von

Klaus Scholtissek und Karl-Wilhelm Niebuhr

VANDENHOECK & RUPRECHT

ISSN 0930-4800

ISSN 2567-9120 (digital)

ISBN 978-3-525-50279-2

ISBN 978-3-647-50279-3 (PDF)

ISBN 978-3-666-50279-8 (eLibrary)

DOI <https://doi.org/10.13109/9783666502798>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Brill Deutschland GmbH, Robert-Bosch-Breite 10, 37079 Göttingen, Deutschland

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig. Text- und Datamining zu kommerziellen Zwecken bedarf der Genehmigung des Verlags.

Vandenhoeck & Ruprecht und Brill Deutschland GmbH sind Teil von De Gruyter Brill.
www.degruyterbrill.com

Fragen zur allgemeinen Produktsicherheitsverordnung:
productsafety@degruyterbrill.com

Druck: CPI books GmbH, Leck

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Klaus Scholtissek

Einleitung	9
------------------	---

Hauptteil

Frühjudentum

Manfred Oeming

Das Buch Tobit diakonisch lesen	21
---------------------------------------	----

Ruben A. Bühner

Körperliche Behinderungen am Ende der Zeit	65
--	----

Neutestamentliche Erzählungen von Menschen mit körperlichen

Einschränkungen im Kontext messianischer Diskurse

Neues Testament

Serhii Smahlo

Jesu Tischgemeinschaften mit Sündern	97
--	----

Die angebrochene Gottesherrschaft als Grund und Ziel diakonischen

Handelns

Klaus Scholtissek

Gemeinde in pluraler Gesellschaft	125
---	-----

Geistesgaben und Diakonie im ersten Korintherbrief

Jens Herzer

Diakonie und Gemeinsinn	165
-------------------------------	-----

Herausforderungen diakonischer Arbeit nach den Pastoralbriefen

Johannes U. Beck

Dienen wie die Engel 191

Diakonie im Hebräerbrie

Karl-Wilhelm Niebuhr

Diakonische Impulse aus dem Jakobusbrief 223

Thomas Popp

„Wenn jemand dient, geschehe es aus der Kraft,
die Gott gewährt“ (1Petr 4,11) 263

Diakonische Kommunikation des Evangeliums – Perspektiven des

Ersten Petrusbriefes

Frühes Christentum

Ursula Ulrike Kaiser

Diakonisches Handeln in Nag-Hammadi-Codex VI,1:

„Die Taten des Petrus und der zwölf Apostel“ 317

Andreas Müller

Wohltätigkeit im Zeitalter der Apostolischen Väter und
der Apologeten 343

Register 363

Autoren-/Herausgeberverzeichnis 377

Vorwort

Diakonie und Caritas sind große Player in der deutschen Sozialwirtschaft. Ihre Strahlkraft beruht auf den Regelungen der Sozialgesetzbücher (und damit ihrer Refinanzierung), jahrzehntelanger Professionalisierung, hoher Fachlichkeit und Innovationskraft, gewachsenen Netzwerken, anwaltschaftlicher Lobbyarbeit, der Einbindung Ehrenamtlicher sowie der Profilierung durch den Auftrag und den Anspruch, Nächstenliebe in der Nachfolge Jesu Christi zu leben.

Jeder Generation ist es aufgetragen, Auftrag und Anspruch der christlichen Nächstenliebe in inter- und transdisziplinären Diskursen mit den verschiedenen fachwissenschaftlichen Disziplinen zu reflektieren und dazu die biblischen Zeugnisse je neu zu befragen. Fünf Jahre nach Veröffentlichung „Diakonie biblisch. Neutestamentliche Perspektiven“, Göttingen 2021, setzt der vorliegende Band „Diakonie biblisch II. Frühjüdische, neutestamentliche und frühchristliche Perspektiven“ das Konzept des Vorgängerbandes fort. Dazu werden diakonierelevante Zeugnisse in frühjüdischen, neutestamentlichen und frühchristlichen Schriften vorgestellt und ausgewertet, die im ersten Band nicht berücksichtigt werden konnten. Die Beiträge in diesem Band stellen sich dieser Aufgabe mit dem Ziel, der ganzen Breite frühjüdischer, neutestamentlicher und frühchristlicher Zeugnisse stärker als bisher Aufmerksamkeit zu schenken und eine diakonische Relecture dieser Quellen anzuregen.

Die Beiträge dieses zweiten Bandes sind in den letzten Jahren fast ausnahmslos im „Café NT“, dem Jenaer neutestamentlichen Oberseminar, vorgetragen und diskutiert worden. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sei für die intensiven Diskussionen sehr herzlich gedankt!

Herzlich danken möchten wir dem Herausgeberkreis der „Biblisch-Theologischen Studien“ (Jan Dietrich, Jörg Frey, Friedhelm Hartenstein, Matthias Konradt) und dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, die den Sammelband zur Veröffentlichung angenommen haben. Auf der Verlagsseite sei besonders unseren kompetenten Ansprechpartnern

Dr. Izaak de Hulster und Christoph Spill gedankt. Mit viel Geduld und Akkuratez hat stud. theol. Lorenz Mäck das Manuskript einschließlich der Register vorbereitet und finalisiert. Für namhafte Druckkostenzuschüsse danken wir der Diakonie Deutschland sowie der Diakonie Mitteldeutschland.

Mögen die Beiträge dieses Bandes eine diakonische Relecture der biblischen Schriften vertiefen und neu anregen.

Jena, am 3. Advent 2025

Klaus Scholtissek
Karl-Wilhelm Niebuhr

Klaus Scholtissek

Einleitung

Die Beiträge in „Diakonie biblisch II“ interpretieren jüdische und christliche Zeugnisse der Antike und regen an, diese in interdisziplinären Diskursen für das Handeln von Kirche, Diakonie und Caritas sowie der Sozialen Arbeit in der Gegenwart fruchtbar zu machen.¹ In dieser Intention ergänzen sie diejenigen Beiträge, die im ersten Band: „Diakonie biblisch. Neutestamentliche Perspektiven“² erschienen sind: Ausführungen zu neutestamentlichen Grundlagen diakonischen Handelns³, zum historischen Jesus⁴, zum Matthäusevangelium⁵,

- 1 Der interdisziplinäre Diskurs wird exemplarisch in der Projektgruppe „Diakonie biblisch, ethisch, praktisch“ der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie geführt; vgl. die Veröffentlichungen: *M. Oeming/K. Scholtissek* (Hg.), *Diakonie neu vermessen – biblisch, ethisch, praktisch*. Band 1, VWGTh 76, Leipzig 2025; *M. Oeming/K. Scholtissek* (Hg.), *Diakonie neu vermessen – biblisch, ethisch, praktisch*. Band 2, VWGTh 81, Leipzig 2026; Band 3 in Vorbereitung. Vgl. einführend *K. Scholtissek*, *Diakonie – biblisch, ethisch, praktisch*. Eine Einführung, in: *M. Oeming/K. Scholtissek* (Hg.), *Diakonie neu vermessen I* (s. o.), 9–57.
- 2 *K. Scholtissek/K.-W. Niebuhr* (Hg.), *Diakonie biblisch. Neutestamentliche Perspektiven*, BThSt 188, Göttingen 2021. Dieser erste Band ist in der Forschung positiv aufgenommen worden; vgl. die Rezensionen: *C. Victor*, in: *EKM intern* 2/2022, 19; *T. Popp*, in: *Diakoniewissenschaft in Forschung und Lehre* 47, 2020, 223–227; *M. Meiser*, in: *ThLZ* 147, 2022, 1046–1048; *M. Schmidt*, in: *ichthys* 38, 2022, 95–97; *H. Schmidt*, *Diakoniewissenschaft 2018–2022*, *ThR* 88, 2023, 515–572: 563–566.
- 3 *K. Scholtissek*, *Neutestamentliche Grundlagen diakonischen Handelns*, in: *ders./Niebuhr*, *Diakonie biblisch* (Anm. 2), 1–21.
- 4 *K.-W. Niebuhr*, *Lebenshingabe als Grundimpuls Jesu. Eine Skizze zur Proexistenz als biblischer Grundlage für eine Theologie der Diakonia*, in: ebd., 23–51.
- 5 *M. Konradt*, „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt“ (Mt 25,40). Überlegungen zur Bedeutung diakonischen Handelns im Matthäusevangelium, in: ebd., 53–90.

Markus-⁶, Lukas-⁷ und Johannesevangelium⁸, zur „Diakonie der Versöhnung“ in 2Kor 5,14–21⁹, zur Anthropologie diakonischen Handelns bei Paulus¹⁰ und zum Wortfeld *Diakonia* bei Philon von Alexandrien¹¹.

Die zehn Beiträge des vorliegenden Bandes widmen sich jeweils einer Schrift bzw. einem Schriftcorpus. Sie decken weitere frühjüdische, neutestamentliche und frühchristliche Quellen ab. Mehrere Beiträge betreten Neuland bzw. rehabilitieren verschüttete oder vergessene Zeugnisse: *Manfred Oeming* zum Buch Tobit, *Ruben Bühner* zu „Körperliche Behinderungen am Ende der Zeit“ (Qumran), *Johannes Beck* zu Diakonie im Hebräerbrief, *Ulrike Kaiser* zu „Die Taten des Petrus und der zwölf Apostel“ (Nag-Hammadi-Codex VI,1); *Andreas Müller* zu den Apostolischen Vätern. Andere begründen neue Impulse zu bekannteren biblischen Texten: *Serhii Smahlo* zu Jesu Tischgemeinschaften, *Klaus Scholtissek* zu 1Kor 12, *Thomas Popp* zum 1. Petrusbrief, *Jens Herzer* zu den Pastoralbriefen und *Karl-Wilhelm Niebuhr* zum Jakobusbrief.

Aus dem reichen frühjüdischen Schrifttum wird erstmalig eine diakonische Relektüre des Buches Tobit von *Manfred Oeming* vorgenommen: Seine Ausführungen in „Das Buch Tobit diakonisch le-

6 K. Scholtissek, „Denn der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele“ (Mk 10,45). Die messianische Diakonie des Menschensohnes und seiner Gemeinde im Markusevangelium, in: ebd., 91–125.

7 K. Scholtissek, Barmherzige und hörende Liebe (Lk 10,25–42). Das Doppelgebot der Liebe und die Diakonie im Lukasevangelium, in: ebd., 127–158; zum Lukasevangelium vgl. auch: T. Popp, „So geh hin und tu desgleichen!“ (Lk 10,37). Diakonie – auch als Lebenskunst, in: Oeming/Scholtissek (Hg.), Diakonie neu vermessen I (Anm. 1), 175–214.

8 K. Scholtissek, „Ein Beispiel habe ich Euch gegeben ...“ (Joh 15,13). Die Diakonie Jesu und die Diakonie der Christen in der johanneischen Fußwaschungserzählung als Konterkarierung römischer Alltagskultur, in: ebd. 159–188.

9 K. Scholtissek, Diakonie der Versöhnung. 2 Kor 5,14–21 – ein Kleinod paulinischer Theologie, ebd., 189–222.

10 M. Vogel, Leidensgemeinschaft (Phil 3,10). Mutmaßungen zur Anthropologie diakonischen Handelns anhand einiger Paulustexte, in: ebd., 223–257.

11 J. Quenstedt, Das Wortfeld Diakonie bei Philon von Alexandrien. Sterne, Priester, Zähne und andere Diakone, ebd., 259–288.

sen“¹² rücken die diakonisch relevanten Ausführungen im Tobitbuch neu ins Licht der Aufmerksamkeit und legen sie im Zusammenhang der theologischen Konzeption des Buches aus. Dies geschieht insbesondere auch durch die diakoniesensible Rekonstruktion der Semantik von „Gerechtigkeit“, „Wahrheit“ und „Barmherzigkeit“ im Tobitbuch. Der Dreiklang dieser Leitwörter wird schon in Tob 1,3 intoniert („Ich, Tobit, wandelte mein Leben lang auf den *Wegen der Wahrheit*, übte *gerechte Werke* und erwies meinen Brüdern *viel Barmherzigkeit* und meinem Volk, das mit mir in die Gefangenschaft in das Land Assyrien nach Ninive gezogen war.“) und im Blick auf den Zehnten, auf Almosen für Armut, auf Witwen und Waisen, auf den Umgang mit Blinden und auf die Bestattung der Toten konkretisiert (vgl. u. a.: Tob 1,3.5–8.16–20; 4,1–21¹³; 12,7–10). Die sich anschließenden Ausführungen zum Tun-Ergehen-Zusammenhang werfen helles Licht auf diesen missverständlichen und missverstandenen biblischen Topos.

Ruben A. Bühner wertet in seinem Beitrag „Körperliche Behinderungen am Ende der Zeit“¹⁴ schwerpunktmäßig Zeugnisse aus Qumran im Blick auf Menschen mit körperlichen Einschränkungen aus und verortet sie zwischen Aussagen der heiligen Schriften Israels und neutestamentlichen Zeugnissen. In seinen Ausführungen diskutiert er insbesondere die Frage, ob die erwartete endzeitliche Heilszeit die Überwindung körperlicher Einschränkungen mit sich bringt (die Aussagen hierzu sind uneinheitlich) und inwieweit in den jüdischen bzw. christlichen Bezugstexten exkludierende bzw. diskriminierende oder inkludierende Botschaften enthalten sind. Seine differenzierten Beobachtungen kommen zu wichtigen Schluss-

12 M. Oeming, Das Buch Tobit diakonisch lesen, in diesem Band: 21–64; vgl. ders., Die sieben Säulen der alttestamentlichen Ethik. Zur Bedeutung der hebräischen Bibel für die Neuvermessung der Diakonie heute, in: Diakonie neu vermessen I (Anm. 1), 89–103; ders., „Du sollst deinen Nächsten lieben, sofern er ist wie du (Lev 19,18)? Der Streit um die „Nächstenliebe“ bei der Neuvermessung von Diakonie heute, ebd., 105–125.

13 Vgl. nur Tob 4,6: „Teile dein Brot mit dem Hungrigen und von deinen Kleidern gib den Nackten. Alles, was du im Überfluss hast, gib als Almosen. Und dein Auge blicke nicht neidisch, wenn du Almosen gibst.“

14 R. A. Bühner, Körperliche Behinderungen am Ende der Zeit – Neutestamentliche Erzählungen von Menschen mit körperlichen Einschränkungen im Kontext messianischer Diskurse, in diesem Band: 65–93.

folgerungen für die Auslegung neutestamentlicher Zeugnisse: Die Hinwendung Jesu „zu eingeschränkten Menschen [läßt sich] nicht als ‚christliche‘ Erfindung und damit im Gegensatz zu frühjüdischem Denken verstehen.“¹⁵ Gleichzeitig zeigt das Gleichnis vom Gastmahl in Lk 14,15–24, dass auch „die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen“ (Lk 14,21) am endzeitlichen Mahl teilnehmen. Daraus zieht *Ruben A. Bühner* wertvolle Schlussfolgerungen für den zeitgenössischen Inklusionsdiskurs und hier insbesondere die erschließenden Potentiale der Disability-Studies.¹⁶

Serhii Smahlo macht in seinem Beitrag „Jesu Tischgemeinschaften mit Sündern“¹⁷ auf ein noch wenig beachtetes Merkmal der Teilnehmenden an den Tischgemeinschaften Jesu aufmerksam und wertet es für diakonisches Handeln aus: In den Überlieferungen der Tisch- bzw. Mahlgemeinschaften Jesu begegnen immer wieder „unerwartete Teilnehmer“ (vgl. u. a.: Mk 2,15–17; 9,35; 10,31.43–44; Mt 8,11–12 par. Lk 13,28–29; Mt 21,31; Mt 22,1–14 par. Lk 14,15–24¹⁸; Mt 23,12; Lk 14,11; 18,14). *Serhii Smahlo* sieht in der frühjüdischen Apokalyptik, genauerhin in der Vorstellung einer eschatologischen Umkehrung, den konzeptionellen Hintergrund dieses breit bezeugten Merkmals neutestamentlicher Überlieferungen. Hierzu rekurriert er auf Jes 25,6–8; 1Hen 62,13–16 sowie die Tischgemeinschaft der Gemeinde in 1QS VI,2–6a und 1QSa 2:17b–22. *Serhii Smahlo* schlussfolgert: „Die Gäste, die dem Ruf Jesu von der ankommenden Herrschaft Gottes folgten, waren vielfach unerwartet –

15 Ebd., 90.

16 Zu den Disability Studies vgl. *J. Heilmann/S. Luther/M. Sommer*, DIS/ABILITY, ZNT 54, 27/2024.

17 *S. Smahlo*, Jesu Tischgemeinschaften mit Sündern – Die angebrochene Gottesherrschaft als Grund und Ziel diakonischen Handelns, in diesem Band: 98–124; vgl. zu diesem Beitrag auch die ausführlichere Darstellung seiner These in: *ders.*, Jesus« Meals with Sinners. Enactment of Reversal on the Background of Early Jewish Eschatological Expectations, WUNT II 653, Tübingen 2026.

18 Auf die Bedeutung der „Ersatzgäste“ beim endzeitlichen Mahl in Lk 14 verweist auch *R. A. Bühner* in seinem Beitrag hin (vgl. sein Kapitel 3). Vgl. bei *Bühner* den Rekurs auf den Hinweis Beitrag von *L. Schottroff*, Das Gleichnis vom großen Gastmahl in der Logienquelle, EvTh 47, 1987, 192–211: 198: „[D]ie Ersatzgäste sind Leute, die normalerweise zu solch einem Festmahl nicht geladen werden.“

wahrscheinlich auch für Jesus selbst, der zunächst eine Antwort auch von den gerechten Städten und Menschen erwartete (vgl. Mt 11,20–24 par. Lk 10,12–15). Die Erscheinung dieser Unerwarteten nahm Jesus als eine Weise der überraschenden Gegenwart des Reiches Gottes wahr.¹⁹ Für diakonisches Handeln in der Gegenwart ergibt sich daraus eine unmissverständliche Konsequenz: „Mit dem Anbruch und Einbruch des Reiches Gottes wird es möglich, in den Unerwarteten – den nach konventionellen religiösen und sozialen Normen als ungeeignet Geltenden – wahre und würdige Teilnehmer am Festmahl der Gottesherrschaft zu erkennen.“²⁰

Die paulinische Deutung und Zuordnung von Geistesgaben (Charismen) – und darin insbesondere diakonischen Gaben – und Gemeinde leuchtet der Beitrag von *Klaus Scholtissek* „Gemeinde in pluraler Gesellschaft – Geistesgaben und Diakonie im ersten Korintherbrief“²¹ aus. In diesem Beitrag wird das 12. Kapitel des 1. Korintherbriefes als „Grundkurs Gemeinde“ verstanden, der im Angesicht der kulturellen, sozialen und theologischen Herausforderungen, vor dem die junge Gemeinde in Korinth steht, das Verständnis von „Gemeinde Gottes in Korinth“ (1Kor 1,2), von den Gaben in der Gemeinde und den diakonischen Aufgaben der Gemeinde profiliert. Der von Paulus wahrgenommenen Attraktivität und Vielfalt der kultischen und sozialen Vergemeinschaftungsangebote in Korinth stellt er den Reichtum, die Vielfalt, die Komplementarität und den gemeinsamen Ursprung aller Gaben in Gott entgegen. Vielfalt und Einheit, Selbstwert aller Gaben bzw. Selbststand aller Begabten einerseits und Einbindung in und Angewiesenheit auf die Gemeinde andererseits ergänzen sich zu einem Selbstbild von Gemeinde, das Paulus in 1Kor 12 zweifach diakonisch profiliert: erstens durch den konstitutiven Einbezug der „Dienste“ (1Kor 12,5) und der diakonischen „Geistesgaben“ (1Kor 12,9–10.28: „Heilungsgaben“, „Wunderkräfte“, „Hilfeleistungen“, „Steuerkräfte“) in die Klärung ekklesialer Identität und zweitens durch die diakonische Deutung des Gleichnisses vom Leib und den vielen Gliedern (vgl. 1Kor 12,23–27) ent-

19 S. *Smahlo*, Jesu Tischgemeinschaften mit Sündern (Anm. 17); 121.

20 Ebd., 122.

21 *K. Scholtissek*, Gemeinde in pluraler Gesellschaft – Geistesgaben und Diakonie im ersten Korintherbrief, in diesem Band: 125–163.

gegen der in zeitgenössischen Auslegungen dominierenden strukturkonservativen Pointe.

Die Pastoralbriefe bezeugen in der Auslegung von *Jens Herzer* („Diakonie und Gemeinsinn – Herausforderungen diakonischer Arbeit nach den Pastoralbriefen“²²) einen aus dem Christusglauben abgeleiteten, diakonisch-ethischen Anspruch an alle Gemeindeglieder, der einen verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen einschließt und das Gemeindeleben insgesamt als „diakonische Existenz“ versteht. Im 2. Timotheusbrief, den Jens Herzer wie den Titusbrief als authentisch paulinisch ansieht, ermahnt Paulus seinen Schüler Timotheus: „Du aber sei nüchtern in allen Dingen, leide willig, tu das Werk eines Predigers des Evangeliums, erfülle redlich deinen Dienst“ (2Tim 4,5). Der „Dienst“ des Timotheus ist der Dienst der Verkündigung (vgl. 2Kor 3,6; 5,18²³). Auch der Titusbrief beschreibt die Aufgabe des Paulusmitarbeiters Titus als Konsequenz der in Jesus Christus erschienenen Gnade, Güte und Menschenfreundlichkeit (vgl. Tit 2,1; 3,4): „Darum will ich, dass du festbleibst, damit alle, die zum Glauben an Gott gekommen sind, darauf bedacht sind, sich mit guten Werken hervorzutun. Das ist gut und nützlich für die Menschen“ (Tit 3,8; vgl. 3,2–3). Im Unterschied zu 2Tim und Tit entwickelt der nachpaulinische erste Timotheusbrief ein eigenständiges diakonisches Amt in der Gemeinde (vgl. 1Tim 3,8–13): „Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt (θέμενος εἰς διακονίαν; 1Tim 1,12). In Abhebung von Episkopen (vgl. 1Tim 3,1–7) und Presbytern (vgl. 1Tim 4,14) werden den Diakonen Aufgaben „eher im praktischen Dienst bzw. in unterschiedlichen Tätigkeiten für die materiellen und organisatorischen Belange des Gemeindelebens“²⁴ zugeordnet. Als diakonische Aufgaben bzw. Herausforderungen werden im 1Tim angesprochen: Versorgung von Witwen (vgl. 1Tim 5,3–16),

22 J. Herzer, *Diakonie und Gemeinsinn – Herausforderungen diakonischer Arbeit nach den Pastoralbriefen*, in diesem Band: 165–190. Zur Auslegung der Pastoralbriefe bei Jens Herzer vgl. auch: *ders.*, *Die Pastoralbriefe und das Vermächtnis des Paulus. Studien zu den Briefen an Timotheus und Titus*, WUNT I 467, hg. v. Jan Quenstedt, Tübingen 2022; *ders.*, *Die Briefe des Paulus an Timotheus und Titus*, ThHK 13, Leipzig 2024.

23 Vgl. hierzu die Auslegung von Scholtissek, *Diakonie der Versöhnung* (Anm. 9).

24 Herzer, *Diakonie und Gemeinsinn* (Anm. 22) 179.

Reichtum bzw. Geldgier (vgl. 1Tim 6,10.17–19), Frömmigkeit (vgl. 1Tim 6,6) und Wohltätigkeit (εὐεργεσία; vgl. 1Tim 6,2).

Johannes U. Beck zeigt erstmals auf, dass auch der im ersten Zugang fremd anmutende Hebräerbrief ein profiliertes Verständnis von Diakonie in der Nachfolge Jesu vertritt: „Dienen wie die Engel – Diakonie im Hebräerbrief“.²⁵ Seine Untersuchung setzt an bei den Vorkommen von „Dienst“ in Hebr 1,14 und „dienen“ in Hebr 6,10. Die Semantik dieser Verse wird kontextuell im argumentativen Gesamtgefüge des Hebräerbriefes erhoben: „So dienen die Engel in der jeweiligen Gegenwart denen, die zukünftig das Heil erben werden und sich entsprechend ‚auf dem Weg‘ befinden. ... scheint es freilich naheliegend, dass sie auch ihren Dienst an den Glaubenden über ermutigende, bestärkende, unterstützende Kommunikation ausüben.“²⁶ Die wechselseitige *diakonia* der Glaubenden in Hebr 6,10 (vgl. auch Hebr 10,24–25; 13,1–2: „Bruderliebe“, „Gastfreundschaft“) entfaltet ihre Beziehung zueinander: „Als Kinder Gottes agieren die Glaubenden nicht als Einzelne und vereinzelt, sondern bilden eine wechselseitige Dienstgemeinschaft, in der sie einander prinzipiell gleichgestellt sind.“²⁷

Karl-Wilhelm Niebuhr belegt und reflektiert in seinem Beitrag „Diakonische Impulse aus dem Jakobusbrief“²⁸ die diakonische Aktualität des Jakobusbriefes, dessen gewichtige Stimme im frühen Christentum immer noch zu sehr im Schatten steht und zu Unrecht marginalisiert wird.²⁹ Dabei vermag der Jakobusbrief mit seinem Fokus auf „der Einheit von Hören und Tun, Glauben an Jesus Christus und Tun des Gerechten“³⁰ wichtige, die Zeiten übergreifende Impulse zu setzen: zu Reichtum und Armut (vgl. Jak 1,9–11; 2,1–7; 5,1–6), zu Witwen und Waisen (vgl. Jak 1,26–27), zu Liebe und Ge-

25 Johannes U. Beck, Dienen wie die Engel – Diakonie im Hebräerbrief, in diesem Band: 191–221; vgl. zu seiner Auslegung des Hebräerbriefes jetzt auch seine Monographie: *ders.*, Ein neuer Weg. Aspekte ekklesialer Innovation nach dem Hebräerbrief, ABG 80, Leipzig 2025.

26 Beck, Dienen wie die Engel (Anm. 25), 201f.

27 Ebd., 205.

28 K. W. Niebuhr, Diakonische Impulse aus dem Jakobusbrief, in diesem Band: 223–261.

29 Vgl. hierzu auch K. W. Niebuhr, Luther und der Jakobusbrief. Zur Diskussion um die „stroherne Epistel“ im frühen 16. Jahrhundert, ZNT 50, 2023, 27–50.

30 Niebuhr, Diakonische Impulse aus dem Jakobusbrief (Anm. 28), 225.

rechtigkeit, die kein „Ansehen der Person“ kennt (vgl. Jak 2,8–13), zur Barmherzigkeit (vgl. Jak 2,13), zum Verhältnis von Glauben und Werken (vgl. Jak 2,14–17), zur sozialen Fürsorge für Bedürftige (vgl. Jak 1,27; 2,15–16) und zur Stärkung der Kranken (vgl. Jak 5,13–18). Der Jakobusbrief steht mit seiner innergemeindlichen Ethik bzw. Diakonie in der Tradition des biblischen Gottesverständnisses und der frühjüdischen, religiös begründeten Sozialethik (Toraparänese).

Thomas Popp begründet in seinem Beitrag („Wenn jemand dient, geschehe es aus der Kraft, die Gott gewährt“ [1Petr 4,11]³¹) die These, dass und wie der 1. Petrusbrief eine verbale *und* nonverbale diakonische Kommunikation des Evangeliums entfaltet und darin im hohen Maße anschlussfähig ist an gegenwärtige Aufgaben und Herausforderungen.³² Sein konzentrierter Durchgang durch alle fünf Kapitel des 1. Petrusbriefes stellt ein Gesamtbild vor Augen: „Das heilende Handeln Jesu Christi begründet die Diakonia. Diese Dimension ist im 1. Petrusbrief mit den anderen Dimensionen der Kommunikation des Evangeliums vernetzt: Lebenshilfe bzw. Lebenskunst als helfendes bzw. heilendes Handeln und seelsorgliche bzw. ethische Beratung bildet mit Verkündigung bzw. Zeugnis (Martyria), Gottesdienst und Spiritualität (Leiturgia), Gemeinschaftsbildung incl. Leitung und Verwaltung (Koinonia) sowie Bildung als Glaubens- und Identitätsentwicklung eine planvolle Einheit.“³³

Dass auch Nag-Hammadi-Texte diakonisches Handeln reflektieren und eigene Impulse setzen, zeigt erstmals *Ursula Ulrike Kaiser* am Beispiel der „Taten des Petrus und der zwölf Apostel“ (= ActPt) auf.³⁴ Die Option für die Armen und die Warnung vor den Reichen

31 *T. Popp*, „Wenn jemand dient, geschehe es aus der Kraft, die Gott gewährt“ (1 Petr 4,11) – Diakonische Kommunikation des Evangeliums – Perspektiven des Ersten Petrusbriefes, in diesem Band: 263–313.

32 Vgl. den diese Lektüre des 1. Petrusbriefes weiterführenden Beitrag von *T. Popp*, Diakonische Kommunikation des Evangeliums. Perspektiven des Ersten Petrusbriefes, in: *Oeming/Scholtissek*, Diakonie neu vermessen II (Anm. 1), 37–108. Grundlegend für seine Auslegung von 1 Petr ist zudem: *ders.*, Die Kunst der Konvivenz. Theologie der Anerkennung im 1. Petrusbrief, ABG 33, Leipzig 2010.

33 *T. Popp*, „Wenn jemand dient, geschehe es aus der Kraft, die Gott gewährt“ (1 Petr 4,11) (Anm. 31), 311, mit Hinweis auf 1 Petr 2,24.

34 *U. U. Kaiser*, der „Taten des Petrus und der zwölf Apostel“ (= ActPt), in diesem Band: 317–342.

in ActPt hat deutliche Parallelen im Jakobusbrief. Für eine asketische Lebensweise (Besitzverzicht, Fasten) wird geworben. Das *Christus Medicus* Motiv verbindet „in besonderer Weise das durch Christus vermittelte Heil mit der heilenden Zuwendung zum ganzen Menschen“³⁵. Es geht um „die Heilung von Körper *und* Herzen“³⁶. „Mit dem klaren Auftrag des auferstandenen Jesus an die Jünger, zu lehren, die Armen mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen und die Kranken körperlich und im Herzen zu heilen, sind die ActPt zweifellos eine christliche Schrift mit diakonisch relevanten Inhalten.“³⁷

In seinem profunden Überblick zu diakonischen Zeugnissen der Apostolischen Väter und der Apologeten („Wohltätigkeit im Zeitalter der Apostolischen Väter und der Apologeten“) belegt und betont *Andreas Müller* die biblischen Traditionen, in der diese Autoren und Schriften stehen, sowie – ohne das eine gegen das andere auszuspielen – ihren in der Forschungsgeschichte unterschätzten Dialog mit bzw. ihre Anverwandlung von zeitgenössischen paganen und jüdischen Philanthropiekonzepten.³⁸

Mögen die Beiträge beider Bände dazu beitragen, neu und mehr aus den biblischen Quellen zu schöpfen. Mögen sie das weitere Nachdenken über die biblischen Grundlagen von Diakonie und Caritas anregen und die diakonische bzw. caritative Praxis motivieren und inspirieren. Beide Bände „Diakonie biblisch“ richten sich nicht allein auf den engen Kreis spezialisierter Expertinnen und Experten, sondern darüber hinaus an Akteure und Führungskräfte in Diakonie und Caritas, in den Kirchen und in der Gesellschaft.

35 Ebd. 321.

36 Ebd. 339.

37 Ebd. 342.

38 *A. Müller*, Wohltätigkeit im Zeitalter der Apostolischen Väter und der Apologeten, in diesem Band: 343–362. Im Beitrag angekündigt ist eine umfassende Monographie zu diesem Thema.

Hauptteil

Frühjudentum

Manfred Oeming

Das Buch Tobit diakonisch lesen

1. Die klassischen Lesarten des Buches als Familienidylle und narrative Theologie

Üblicherweise wird das Buch Tobit als *idyllische Familiengeschichte* gelesen, als ein schönes erbauliches Glaubensbuch mit Schwerpunkten auf Vater-Kind-Relation, Bedeutung der Familiensolidarität, Eheschließung, Schutzengel, Dämonenvertreibung. Martin Luthers Vorrede zur Biblia Deutsch von 1545 war für diese durchaus sehr wertschätzende Relecture prägend (wobei Luther urteilte, dass es sich um ein unterhaltsames und zugleich pädagogisch wertvolles Theaterstück handele, das man in gemütlicher Runde aufgeführt habe):

Jsts ein Geschicht / so ists ein fein heilig Geschicht. Jsts aber ein Geticht / so ists warlich auch ein recht / *schön / heilsam / nützlich* Geticht vnd *Spiel / eines geistreichen Poeten*. Vnd ist zuermuten / das solcher schöner Geticht vnd Spiel / bey den Jüden viel gewest sind / darin sie sich auff jre Feste vnd Sabbath geübt / vnd der Jugent also mit lust / Gottes wort vnd werck eingebildet haben / Sonderlich da sie in gutem Friede vnd Regiment gegessen sind.

2008 fasst Helmut Engel die theologische Botschaft des Buches als *narrative Theologie* zusammen:

Das Tobitbuch ist ein Muster volkstümlicher jüdischer narrativer Theologie. In ruhiger Selbstverständlichkeit werden Märchenmotive, Zaubermittel und internationale Literatur in Dienst genommen, um erzählend, nicht moralisierend oder theoretisch argumentierend, die durch die älteren Bücher der Heiligen Schrift geprägte Überzeugung auszudrücken, dass Gott Gebete erhört, Menschen in Gefahren auf dem Lebensweg geleitet und ihnen auch im Unglück und in der Diaspora nicht ferner ist als in glücklichen Zeiten und im Heiligen Land. Deshalb erfolgt auch keine Mahnung, baldmöglichst in das „Land Abrahams“ zurückzukehren: In der verlässlich verheißenen Endzeit wird der Herr, unser Gott und Vater, alle

Menschen aus allen Völkern, die Gerechtigkeit und Liebe gelebt haben, in Jerusalem, das aus Gold und Edelsteinen aufgebaut und vom Licht der Gottesnähe erhellt sein wird, zu einem unablässigen freudigen Lobgesang zusammenführen.¹

Durch mögliche Vorstufen, Fortschreibungen oder Kürzungen hindurch kann man sagen:² Die kanonische Endgestalt sowohl des Langtextes, des Kurztextes und der Vorlage der Vulgata vereint weisheitliche, psychologische und theologische Themen in einem multivalenten narrativen Rahmen. Die romanartige Erzählung bietet tiefgehende Einblicke in jüdische Frömmigkeit, Angelologie und Dämonologie der hellenistischen Epoche. Sie zeigt auch, wie schon in dieser Zeit mit vielfachen intertextuellen biblischen Bezügen gearbeitet wird; so werden Hiob (Tob 2,12.14) und Amos, aber auch Sprüche und Jesus Sirach ausdrücklich zitiert.³ Tobit hat entsprechend viele Forschungsaktivitäten auf sich gezogen. Aber prägend

- 1 H. Engel, Das Buch Tobit, in: E. Zenger (Hg.), Einleitung in das Alte Testament. Hg.v. C. Frevel, Stuttgart 92008, 350–362: 361; vgl. J. C. Gertz, Das Tobit (Tobias), in: ders. (Hg.), Grundinformation Altes Testament, Göttingen 2009, 550–555.
- 2 Zur sehr komplexen Textgeschichte vgl. v. a. R. Hanhart, Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum, Bd. VIII/5: Tobit, Göttingen 1983; C. J. Wagner, Polyglotte Tobit-Synopse. Griechisch – Lateinisch – Syrisch – Hebräisch – Aramäisch, AAWG.PH 258, Göttingen 2003; S. Weeks/S. J. Gathercole/L. T. Stuckenbruck (Hg.), The Book of Tobit. Texts from the Principal Ancient and Medieval Traditions. With Synopsis, Concordances, and Annotated Texts in Aramaic, Hebrew, Greek, Latin, and Syriac, FoSub 3, Berlin 2004; M. Haltermayer, Text und Überlieferung des Buches Tobit, DCLS 3, Berlin 2008.
- 3 M. D. Kiel, Interpreting Tobit Two Ways: Inner-biblical Exegesis and Intertextuality, in: J. Corley/G. D. Miller (Hg.), Intertextual Explorations in Deuterocanonical and Cognate Literature, DCLS 31, Berlin 2019, 293–315: „Further, light and darkness imagery, a sapiential staple, is widespread in both books.123 Maxims on practical behavior, found in Proverbs and Sirach, also managed to find their way into Tobit (cf. Tob 4:13 and Prov 11:2; Tob 4:10 and Prov 10:2; Tob 4:7 and Sir 4:4–5; Tob 4:18 and Sir 6:34–36; Tob 4:11 and Sir 29:12; 40:24; Tob 12:10 and Sir 18:21). Finally, the Prophets, often-times directly quoted (cf. Tob 2:6 and Am 8:10), also left their imprint on Tobit (cf. Tob 13:11 and Mic 4:2, Isa 2:2–3; 60:1–14; Zech 8:22; Tob 14:3 and Nah 2:3–3:19).“

bleibt die Vorstellung: Es ist eine Erzählung über Gottes Prüfung des leidenden Gerechten, Rettung und Heilung.

Trotz dieser klaren Beziehungslinien in das gesamte biblische Zeugnis hat das Buch Tobit wie alle apokryphen Schriften relativ wenig Resonanz gefunden, v. a. im Judentum und in der protestantischen Kirche. Die Gründe dafür können mannigfach sein. Für jüdische Leser mögen gewisse Abweichungen von der orthodoxen Halacha abstoßend gewirkt haben. Für protestantische Leser war wohl immer deutlich: Das Buch hat theologisch auch sehr problematische Elemente; zum Beispiel betont es zu stark die strenge Tora-Observanz⁴ oder den Lohngedanken (s. u.), aber auch die schroffe Abgrenzung der jüdischen Gemeinde von den Heiden beim Essen oder durch penetrante und rigorose Endogamie („Als er nun erwachsen war, nahm er eine Frau, auch aus dem Stamm Naftali“ (Tob 1,9 u.ö.; vgl. Esr 9f)), ja fordert auf, Kontakte zu nicht-jüdischen Menschen überhaupt zu vermeiden [...] und vertraut zu stark auf die guten Werke, die letztlich zur Erlösung Tobits führen. Das hohe ethische Verhalten ist nur eine Binnenethik, die Ethik läuft auf Werkgerechtigkeit hinaus. Im katholischen Gemeindeleben kommt das Buch stärker zur Geltung, z. B. im Lese- und Predigtplan.⁵

2. Das Buch diakonisch lesen? Inspirationen aus der kulturprägenden Kraft des Tobitbuches

Wenn man das Buch einmal ganz liest, springt einem eine thematische Verbindungslinie direkt in die Augen: Konstant versetzt einen die Erzählung in die *Situation von Menschen in Not* und zeigt Tobits *Solidarität mit Schwachen*, zunächst den eigenen El-

4 M. D. Kiel, Tobit's Theological Blindness, Catholic Biblical Quarterly 73, 2011, 281–298; Eugen Drewermann deutet sogar die Blindheit Tobits als Folge seines viel zu strengen Gesetzesgehorsams. *ders.*, Voller Erbarmen rettet er uns. Die Tobit-Novelle tiefenpsychologisch gedeutet, Freiburg 1992.

5 „Liturgical readings are taken from the Book of Tobit in the Proper of Seasons for the ninth week of Year I (Mon.: Tob 1:1–2, 2:1–9; Tues.: 2:9–14; Wed.: 3:1–11,16; Thurs.: 6:11, 7:1,9–14, 8:4–7; Fri.: 11:5–15; Sat.: 12:1,5–15,20), and in the liturgy of weddings (Tob 7:9–10,11–15 or 8:5–7).“ J. A. Fitzmyer, Tobit, CEJL, Berlin u. a. 2003, 49,9. [Seitenangabe unklar] Auch in der neuen Perikopenordnung der EKD kommt Tobit nicht vor, obgleich alttestamentliche Traditionen verstärkt Berücksichtigung finden.

tern, aber es leitet einen überhaupt an, sich *hineinzuversetzen in die Situation von Deportierten, Verfolgten, Ausgegrenzten, Blinden, Alten und Verarmten*. Damit ist die Erzählung substanziell mit den klassischen Feldern der Diakonie befasst. Die Frage, ob und welche Bedeutung *Tobit in der Geschichte der Diakonie hat*, bleibt dennoch weithin ungestellt und ist fast vollständig unerforscht. Ein dezidiert *diakonisches* Lesen von Tobit wurde und wird kaum bis gar nicht entwickelt. Die großen wissenschaftlichen Kommentare z. B. von Helen Schüngel-Straumann, Joseph Fitzmyer und Beate Ego⁶ decken viele Fragestellungen in vorbildlicher Weise ab. Aber eine systematische Reflexion auf den Beitrag des Tobitbuches zur Diakonie fehlt. Auch in den klassischen Darstellungen alttestamentlicher Ethik kommt das Buch Tobit gar nicht vor, wenn ich nichts übersehen habe, weder bei Hendrik van Oyen⁷, John Barton⁸, Eckart Otto⁹ oder Rainer Kessler¹⁰. Einige ethische Aspekte des Buches wurden zwar breiter behandelt,¹¹ im Schwerpunkt der Forschungen zur Ethik stehen etwa Ehe, Gerechtigkeit und das Leiden des Gerechten, Frömmigkeit oder die Almosen des Ge-

6 H. Schüngel-Straumann, Tobit, HThKAT, Freiburg 2000; Fitzmyer, Tobit (Anm. 5); B. Ego, Tobit, IEKAT, Stuttgart 2021.

7 H. van Oyen, Ethik des Alten Testaments, Gütersloh 1967.

8 J. Barton, Ethik des Alten Testaments, ThR 64, 1999, 425–431; ders., Understanding Old Testament Ethics. Approaches and Explorations, Louisville 2003; ders., Ethics and the Old Testament, London ²2003; ders., Ethics in Ancient Israel, Oxford 2014.

9 E. Otto, Forschungsgeschichte der Entwürfe einer Ethik im Alten Testament, VuF 36, 1991, 3–37; ders., Theologische Ethik des Alten Testaments, Stuttgart 1994; ders., Art. Ethik III.1, RGG⁴, 1999, 1603–1606.

10 R. Kessler, Der Weg zum Leben. Ethik des Alten Testaments, Gütersloh ²2023.

11 M. Oeming, Ethik in der Spätzeit des Alten Testaments am Beispiel von Hi 31 und Tob 4, in: P. Mommer/W. Thiel (Hg.), Altes Testament - Forschung und Wirkung. Festschrift für Henning Graf Reventlow, Frankfurt a. M. u. a. 1994, 159–173; T. Nicklas, Marriage in the Book of Tobit. A Synoptic Approach, in: G. G. Xeravits/J. Zsengellér (Hg.), The Book of Tobit: Text, Tradition, Theology. Papers of the First International Conference on the Deuterocanonical Books, Pépa, Hungary, 20–21 May 2004, JSJS 98, ian 2005, 139–154; F. M. Macatangay, The Wisdom Instructions in the Book of Tobit, DCLS 12, Berlin u. a. 2011.

rechten.¹² Einen wichtigen Neuimpuls für die Forschung hat eine sapientiale Relecture von Francis M. Macatangay erbracht,¹³ der den gesamten Erzählbestand als ausgefaltete Weisheitslehre deutet, aber auch bei ihm ist die karitative Dimension des Textes nicht genauer untersucht.

Allerdings zeigt ein Blick in die Wirkungsgeschichte des Tobitbuches bis in unsere deutsche Gegenwartskultur, dass eine solche diakonische Lesart durchaus präsent ist. Ich nenne nur zwei Beispiele:

a) Auf der Homepage der EKD kann man unter dem Stichwort: „Diakonie - Basiswissen Glauben“ lesen: Beim großen Weltgericht

werden die sogenannten [sechs] „Werke der Barmherzigkeit“ beschrieben, von denen Jesus sagte, dass man sie tun soll: Hungrigen zu essen geben, Durstige tränken, Fremde aufnehmen, Nackte kleiden, Kranke besuchen und zu Menschen im Gefängnis gehen (Mt 25,34–46). In der frühen Zeit der Kirche wurde entschieden, dass zu dieser Liste von Werken auch noch die Bestattung von Toten dazugehören sollte. Die wird nämlich im Buch Tobit, das zu den sogenannten Apokryphen des Alten Testaments gehört, ebenfalls als Werk der Barmherzigkeit aufgezählt (Tob 1,17). Menschen, die in der Diakonie arbeiten, machen sich zum Ziel, diese Werke der Barmherzigkeit zu erfüllen.¹⁴

12 Oeming, Ethik in der Spätzeit (Anm. 11); Nicklas, Marriage (Anm. 11); F. M. Macatangay, Charity and Cult in the Book of Tobit, in: G. G. Xeravits/J. Zsen-geller/I. Balla (Hg.), Various Aspects of Worship in Deuterocanonical and Cognate Literature Literature, DCLY 2016/17, Leiden/Boston 2017, 277–288; G. A. Anderson, Tobit as Righteous Sufferer. A Teacher for All Generations, Leiden 2012; M. Witte, Begründungen der Barmherzigkeit gegenüber den Bedürftigen in jüdischen Weisheitsschriften aus hellenistisch-römischer Zeit, in: M. Konradt/E. Schläpfer (Hg.), Anthropologie und Ethik im Frühjudentum und im Neuen Testament, WUNT 322, Tübingen 2014, 387–412. Revidierter und aktualisierter Nachdruck: ders., Texte und Kontexte des Sirachbuchs. Gesammelte Studien zu Ben Sira und zur frühjüdischen Weisheit, FAT 98, Tübingen 2015.

13 Francis M. Macatangay, The Wisdom Instructions (Anm. 11).

14 Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.), Diakonie. Basiswissen Glauben, <https://www.ekd.de/Diakonie-Basiswissen-Glauben-11055.htm> (zuletzt abgerufen 12.10.23).